Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnements-Preis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg.
Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags.
Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Verantwortlicher Redakteur:
Johannes Braus, Schwerte.

Insertionsgebühr für die 6spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. Reklame 30 Pfg.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

Nr. 111. **Schwerte,** Montag, 18. Juli 1898. **31. Jahrgang.**

Tages-Ereignisse.

Deutsches Reich.

Von der Nordlandsreise des Kaisers wird berichtet, daß der Monarch, nachdem sich das Wetter gebessert, am Samstag früh Molde verlassen und die Reise nach Drontheim angetreten hat. Auf halbem Wege wurde der fällige Kurier an Bord genommen. Nachmittags ist die Kaiseryacht „Hohenzollern", begleitet vom Aviso „Hela" in Drontheim eingetroffen. Am Sonntag machte Se. Majestät nach dem Gottesdienst einen Ausflug.

Die Kaiserin reiste am Freitag abend 7,30 Uhr von Kiel mit den Prinzen nach Wilhelmshöhe. Die Prinzessin Heinrich und das Herzogspaar Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein geleiteten die Kaiserin zum Bahnhofe. Auf dem ganzen Wege brachte die zahlreich erschienene Menge enthusiastische Hurrahrufe aus.

Eine militärische Ehrung des Kaisers plant der Sultan. Ein Telegramm meldet darüber folgendes: „Ein kaiserliches Irade ordnet an, daß das Leib-Kavallerie-Regiment Erthogrul, welches im Yildiz Kiosks garnisoniert und aus einem Divisionsgeneral einem Brigadegeneral, zwei Obersten, vierzig Offizieren nnd fünfhundert Mann besteht, nach Palästina gehen soll, um während des ganzes Aufenthaltes Kaiser Wilhelms daselbst diesem als Ehreneskorte zu dienen". — Die Vorbereitungen zum Empfange des deutschen Kaisers werden in Syrien und in Palästina eifrig gefördert. Die türkischen Behörden scheuen keine Mühe. Es heißt, daß Selim Mehlhame, ein Maronit, oder Karatheodory Pascha anstatt Munir Paschas den Kaiser auf der Reise durch das türkische Gebiet begleiten soll. Munir ist krank.

Kassel, 16. Juli. Die Kaiserin traf heute morgen 8 Uhr mit dem Kronprinzen, Prinzen Eitel Friedrich und Adalbert in Wilhelmshöhe ein und begab sich alsbald unter dem Jubel der Bevölkerung nach dem Schloß. Zum Empfange waren die Prinzen August, Wilhelm und Oskar, der kommandierende General des 11. Armeekorps v. Wittich, der Regierungspräsident Graf Clairon d'Haussonville sowie der Landrat Freiherr v. Dörnberg auf dem Bahnhofe anwesend.

München, 15. Juli. Geheimrat Dr. Schweninger hat dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe bei seiner Anwesenheit versichert, daß die Gesundheit des Fürsten Bismarck nichts zu wünschen übrig lasse.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. Juli. Die Verhandlungen des Ministerpräsidenten Grafen Thun mit den Vertretern des verfassungstreuen Großgrundbesitzes wurden heute nachmittag beendet. Ein Kommuniquée dürfte heute abend veröffentlicht werden.

Wien, 16. Juli. Das Kommuniquée der verfassungstreuen Großgrundbesitzer über die Konferenz mit dem Ministerpräsidenten besagt, die baldmöglichste Aufhebung der Sprachenverordnungen sei die unerläßliche Vorbedingung für die Wiederherstellung geordneter parlamentarischer Verhältnisse. Gegen die vom Grafen Thun vorgelegten Grundsätze machten die Deligierten eine Reihe schwerwiegender Einwendungen geltend und erklärten, dieselben müßten im wesentlichen einer Revision unterzogen werden. Die Delegierten sprachen die feste Ueberzeugung aus, daß angesichts der immer drohender werdenden inneren Lage es geboten sei, die Bemühungen fortzusetzen, um zu einer Verständigung und damit zum inneren Frieden zu gelangen.

Italien.

Rom, 16. Juli. Der König unterzeichnete gestern abend ein Dekret, wodurch die Parlaments-Session geschlossen ist. — Alle beharrlich wiederkehrenden Nachrichten über den beunruhigenden Gesundheitszustand des Papstes sind durchaus erfunden. Der „Osservatore" versichert im Gegenteil, der Papst empfange täglich Personen, welche sämtlich bezeugen können, daß er sich nicht nur einer guten Gesundheit erfreut, sondern auch fortfährt, in unermüdlicher Weise die Angelegenheiten der Kirche zu erledigen. Das genannte Blatt fügt hinzu, der Papst habe in den letzten Tagen auch mehrfach Spaziergänge in den Gärten des Vatikans gemacht

Frankreich.

Paris, 16. Juli. Der Direktor des Untersuchungsgefängnisses erklärte kategorisch die Meldung der Dreyfus feindlichen Blätter, wonach Oberst Picquart nervöse Anfälle sowie Selbstmordabsichten gehabt habe, für unbegründet; Picquart habe die vollste Ruhe bewahrt.

Die „Aurore" veröffentlicht ein offenes Schreiben Zolas an Brisson. Zola wirft Brisson darin vor, durch Verweigerung der gesetzlichen Regelung der Dreyfussache politischen Selbstmord begangen zu haben. Die drei Beweisstücke, namentlich das dritte, welches eine monumentale Mystifikation wäre, seien längst bekannt gewesen. „Unsere Regierung", fährt Zola fort, „machte sich lächerlich. Deutschland amüsiert sich. Unser großer Bundesgenosse Rußland, welcher von der Unschuld Dreyfus überzeugt ist, sollte Ihnen sagen, wie Europa über uns denkt." Zola fordert Brisson auf, am Montag für Aufrechterhaltung der Ordnung in Versailles zu sorgen: „Wenn man uns ermordet, werden Sie der Mörder sein!"

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin empfingen heute mittag die Offiziere und Kadetten des Schulschiffes „Charlotte" in Peterhof in Audienz. Nach der Audienz fand im Schlosse Peterhof eine Frühstückstafel statt, bei welcher der Hofmarschall Graf Benkendorf die Honeurs machte. Hierauf wurde unter Führung des Hofmarschalls das Schloß besichtigt und eine Fahrt durch die herrlichen Anlagen, in denen auf Befehl des Kaisers zu Ehren der deutschen Offiziere die Wasserkünste sprangen, angetreten. Gegen 5 Uhr nachmittags kehrten die Offiziere und Kadetten an Bord der „Charlotte" zurück. Eine halbe Stunde später lichtete das Schiff unter den herzlichen Abschiedsgrüßen der am Newaquai versammelten Menge die Anker zur Fahrt nach Christiania.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

Madrid, 16. Juli. Ministerpräsident Sagasta erklärte, daß sich weder die Regierung noch Marschall Blanko in die Verhandlungen über die Kapitulation von Santiago eingemischt hätten. Diese seien Sache des Generals Toral gewesen, welchen auch alle Verantwortung dafür treffe.

Washington, 16. Juli. Die Kommissare für die Regelung der Einzelheiten betr. die Uebergabe Santiagos berieten am Donnerstag und Freitag. Wie es heißt, soll Mac Kinley an letzterem Tage bei Gelegenheit eines Gespräches über den Fall von Santiago sich dahin geäußert haben, er hoffe, daß nunmehr der Abschluß des Friedens nahe bevorstehe. — Wie das Kriegsdepartement meldet, kamen innerhalb der letzten 24 Stunden unter den amerikanischen Truppen nur 23 neue Erkrankungen an gelbem Fieber vor, Todesfälle wurden nur 3 gemeldet. Die Krankheit tritt in milder Form auf. — Staatssekretär Day erklärte das von den Blättern verbreitete Gerücht, daß unter den Auspizien des englischen Botschafters, dem der russische Botschafter, der japanesische Gesandte und noch andere Diplomaten zur Seite stünden, die Friedensverhandlungen eröffnet seien, für unbegründet. — 800 spanische Kriegsgefangene trafen in Portsmouth (Newhampshire) an Bord der „Harvard" ein. Fast die Hälfte derselben sind am gelben Fieber erkrankt, darunter 80 schwer; sieben Mann sind unterwegs gestorben.

Lokales.

□ Schwerte, 18. Juli. Bekanntlich hat die Königl. Eisenbahndirektion zu Köln als besondere Vergünstigung des reisenden Publikums Ferien-Sonderzüge von Köln (Hauptb.) nach Hamburg, Berlin, München, Basel (Straßburg) über Weißenburg, nach Konstanz, Schaffhausen und Basel über Karlsruhe eingelegt. Zur allgemeinen Fahrterleichterung und Uebersicht der Ferien-Sonderzüge ist auf Veranlassung der Direktion jetzt ein kleines diesbezügliches Fahrplanheftchen erschienen, aus dem die näheren Bestimmungen über Preise der Rückfahrkarten, allgemeine Beförderungsbedingungen sowie die einzelnen Pläne in guter Uebersichtlichkeit zu ersehen sind. Wir empfehlen die Einsichtnahme in dieses Büchelchen und bemerken noch, daß es auf allen größeren Stationen unentgeltlich auf Verlangen verabfolgt wird.

Schwerte, 16. Juli. Der Herr Oberpräsident Studt hat die Verordnung wegen Verhängens der Schaufenster am Sonntag wieder aufgehoben.

*** Schwerte, 18. Juli. Unser Bürgerschützenverein hatte gestern auf dem Schützenplatz eine Nachfeier veranstaltet, zu der er gewissermaßen gezwungen war, wenn er nicht die durch das weniger günstige Wetter am eigentlichen Festtage noch erübrigten schönen Programmnummern einfach preisgeben wollte. Das Wetter war das denkbar schönste. Bei herrlichem Sommerlüfterl zog unter den Klängen der Musik die schmucke Schützenschar dem Festplatz zu, wo sich alsbald ein fröhliches Volksleben in des Wortes gemütlichster Bedeutung entwickelte. Großes Interesse nahmen die mancherlei Volksbelustigungen in Anspruch, sowie am Abend ein wunderbares Feuerwerk. Im Laufe der Feier hielt Herr Hüsecken eine Rede, in der er des Näheren auf die historische Bedeutung des Schützenfestes einging. Er ließ seinen schwungvollen Trinkspruch in ein Hoch auf den neuen König, Herrn Karl Stamm, ausklingen, worauf dieser in herzlichen Worten dankte. So verlief auch die Nachfeier in der schönsten Weise und ohne jeden Mißton und auch sie wird in der Erinnerung der wackeren Schützen nicht so bald schwinden.**

*** Schwerte, 18. Juli. Das am Samstag Abend „Im Reiche des Wassers" bei Herrn L. Hagemann von der Regimentskapelle des 171. Regiments veranstaltete Symphonie-Konzert war ziemlich besucht. Das umfangreiche Programm, das Nummern erster Tonkünstler aufwies, wurde in sehr exakter und gediegener Weise abgewickelt, so daß die Besucher wohl zufrieden gewesen sein werden.**

× Schwerte, 16. Juli. Allmorgendlich zwischen 2 und 4 Uhr pflegt sich in der Nähe des alten Rathauses vor der Backstube eines Bäckers und Wirts einer einzustellen, der sich langweilt. Mit den gerade Anwesenden in der Backstube beginnt er Konversationen in den lautesten Tonarten, das Fortissimo einer Blechmusik ist nichts dagegen. Hin und wieder konstruiert sich aus diesem Geschwätz auch einmal par hasard ein plumper Witz, welcher dann bei dem Betreffenden auf der Straße ein homerisches Gelächter hervorbringt, das seine Wirkung auf die schlafende Nachbarschaft selten verfehlt. Der Ahnungslose dort unten auf der Straße ahnt nicht, was er für ein Unheil in der Seelenruhe der über ihm Ruhenden anrichtet, er weiß nichts davon, daß die soeben noch der göttlichen Ruhe Genießenden, welche sie nach des Tages Last und Hitze wohl verdienen, jetzt vergebens um den Schlaf kämpfen und nicht mehr wieder

---

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprüchwörter ꝛc.

„Das schwer Beschloss'ne fordert schnell Vollbringen; — — — — Der beste Wille kann wanken wenn man aufschiebt."

* * *

„Der Erfolg ist nur der That Gepräge, nicht ihr Wert."

* * *

„Wen das Land ernährt, der soll das Land schützen."

* * *

„Man muß mit Feuer entwerfen und mit Phlegma ausführen, wenigstens Arbeiten, deren größtes Verdienst der Fleiß ist."

* * *

„Es kann einem nichts Schlimmeres passiren, als von einem Hallunken gelobt zu werden."

Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung)

„Daß Mädchen interessiert mich, wie ich Dir der Wahrheit gemäß gestehen will, aber eine einfältige Libelei mit demselben anknüpfen zu wollen, daran denke ich nicht und das würde mir auch schon der Respekt vor deinem Hause verbieten."

„Nun, nun, nur nicht gleich hitzig werden, meine Worte waren ja nur im Scherze gemeint," besänftigte ihn der Baron. „Ich glaube Dir ja gern, daß eine kurze Unterhaltung mit Fräulein Winter nicht genügt hat, um Dich sofort in Feuer und Flamme für dieselbe zu versetzen, aber ich halte es doch auf der andern Seite für möglich, daß das Mädchen auf die Dauer Deinem Herzen gefährlich werden könnte. Und davor möchte ich Dich warnen, denn für eine Liebelei ist das Fräulein sicher nicht zu haben, eine einfache Gouvernannte wirst Du aber weder heiraten wollen noch auch können, selbst wenn Du dies wolltest, denn das würde Dir die Lage Deines Vermögens sofort ganz von selbst verbieten."

„Das weiß ich eben so gut wie Du, mein Bester," versetzte Graf Lindenberg mit einem etwas melancholischen Lächeln, „und Du kannst also vollständig darüber beruhigt sein, daß ich keinen thörichten Streich begehen werde."

Der Graf hatte vollständig die Wahrheit gesagt, als er erklärte, daß er kein Don Juan sei. Aber er wußte, daß er ein schöner Mann war, und wenn er sich vielleicht auch nicht besonders viel hierauf einbildete, so war ihm doch nicht entgangen, daß diese Eigenschaft auf das weibliche Geschlecht fast nie seinen Eindruck verfehlt hatte. Die jungen Mädchen, mit denen er bis dahin zusammen getroffen, waren ihm, dem schönen Manne mit dem schönen stolzen Namen stets in einer Weise entgegengekommen, daß er sich zuletzt für geradezu unwiderstehlich halten mußte, und um so mehr fühlte er sich daher in seinem Selbstbewußtsein gekränkt oder wenigstens erschüttert, als er zum ersten Male einem weiblichen Wesen begegnete, welches dazu nur eine einfache Gouvernante war, das seine Artigkeit sofort auf eine so schroffe Weise zurückwies.

Je mehr er hierüber nachdachte, desto mehr interessierte er sich für die Gouvernante, und dieses Interesse führte ihn dahin, daß er seine Annäherungsversuche verschiedene Male wiederholte.

Aber je höflicher und liebenswürdiger er sich benahm, desto zurückhaltiger zeigte sich Irma. Sie schien eine förmliche Angst vor seinen Artigkeiten zu empfinden, und auf jede Weise suchte sie dem Zusammensein mit ihm aus dem Wege zu gehen. Indessen ließ es sich um so weniger vermeiden, daß sie sich trotzdem sehr häufig begegneten und auch wohl längere Zeit beisammen blieben, als der Graf mit einem Male eine merkwürdige Zuneigung für Oskar gefaßt zu haben schien. —

Auf sein Drängen hin mußte der kleine Junge mit am Familientische essen, was natürlich zur Folge hatte, daß die ihn beaufsichtigende Gouvernante, stets mit am Tische erschien und wenn Oskar im Parke spazieren ging, dann fand sich regelmäßig nach einiger Zeit auch der gute „Onkel" ein, um mit dem Kleinen zu plaudern und zu scherzen und dazwischen sehr häufig an seine Begleiterin das Wort zu richten.

Die Aufmerksamkeiten des Grafen gegenüber der Gouvernante entgingen dem Baron ebenso wenig wie seiner Gattin. Aber während der erstere sich begnügte, einige Male mißbilligend den Kopf zu schütteln, hielt die letztere es für Pflicht offen ein ernstes Wort in der Angelegenheit zu sprechen, nur wandte sie sich nicht an denjenigen, der einer solchen ernsten Mahnnng bedurft hätte, sondern an die völlig vorwurfsfreie Irma.

„Sie haben jedenfalls auch bereits gemerkt," sprach sie eines Tages im Parke zu ihr, „daß mein Vetter sich auffallend gerne mit Ihnen unterhält, und zwar am liebsten dann, wenn außer meinem Sohn sich niemand in der Nähe befindet. Haben Sie auch schon darüber nachgedacht, zu welchem Endzwecke eigentlich der Graf mit einer solchen konsequenten Vorliebe Ihre Gesellschaft aufsucht?"

„Aufgefallen ist mir das Benehmen des Herren Grafen allerdings," versetzte Irma ruhig, „und dasselbe ist mir mit Rücksicht auf meine Stellung auch so peinlich gewesen, daß ich bis dahin die Gegenwart des Herrn Grafen so weit mir dies eben möglich war, sorgfältig gemieden habe."

„Nun, das ist verständig von Ihnen gesprochen, liebe Irma, denn eine Intimität zwischen Ihnen und meinem Vetter würde ich unter keinen Umständen dulden. Heiraten kann er Sie schon deshalb nicht, weil er fast nichts mehr hat und noch immer vergeblich auf eine Anstellung wartet, ein nicht ernst gemeintes Verhältnis zwischen Ihnen aber würde unbedingt Ihre sofortige Entlassung zur Folge haben."

„Die gnädige Frau Baronin können sich in dieser Hinsicht vollständig beruhigen," entgegnete das junge Mädchen, indem es seine schlanke Gestalt stolz emporrichtete. „Ich bin nicht eingebildet genug, um auf eine Grafenkrone mein Augenmerk zu richten, aber ich denke auch nicht gering genug von mir selbst, um mir die Gunstbezeugungen eines Grafen unter allen Umständen zu Ehre anrechnen zu können." (Forts. folgt.)

gewinnen, was sie hatten. Du, lieber Leser, wirst nun neugierig fragen, wer das ist, der die Zeit auf diese Weise totschlägt; du wirst dir sagen, das kann doch schlecht so sein, wo wir doch über eine so gute Nachtwache verfügen, die sehr auf Ruhe und Ordnung hält. Um so mehr wirst du dich wundern, wenn ich dir diskret verrate, daß das Wesen des Betreffenden viel Gerassel macht, sein Gang sehr gebieterisch ist und er von außen aussieht wie ein — — Nachtwächter.

Westfalen-Rheinland.

Hörde, 16. Juli. Als zweiter Rektor der katholischen Volksschule hierselbst ist der bisherige Hauptlehrer Herr Scheele ernannt worden. Auch an der evangelischen Volksschule ist ein zweiter Rektor in der Person des Herrn Hauptlehrer Born angestellt worden.

Hörde, 16. Juli. Als Lehrerin an der evangelischen Volksschule hierselbst ist Fräulein Elisabeth Beckmann aus Bulmke bei Gelsenkirchen angestellt worden.

Hörde, 16. Juli. Der Lehrling Heinrich Jakobs geriet mit der rechten Hand zwischen die Zahnräder einer Dampfmaschine und wurde bedeutend verletzt. Am Zeigefinger wuede ihm das erste Glied abgequetscht.

Hörde, 16. Juli. Unter der großen Anzahl Bewerber der hiesigen Pfarrstelle ist seitens der Kollegien eine Anzahl Herren zur engeren Wahl ausgesucht. In erster Linie werden die Bewerber und Kandidaten der Synode, etwa 12, sowie 6 auswärtige Geistliche zu den Probepredigten zugelassen, sodann sind noch sechs Herren als eventl. Ersatz vorgesehen, so daß die Gesamtzahl der in Betracht kommenden Bewerber ungefähr 25 beträgt.

Hörde, 16. Juli. Vor längerer Zeit wurde in einer Repräsentanten-Sitzung beschlossen, demnächst des katholischen Friedhofes einen Totenhof für die evangelische Gemeinde zu erwerben. Der jetzige Totenhof, welcher fast ganz von den Eisenwerken der Hermannshütte umschlossen wird, soll dann geschlossen werden. Dem Vernehmen nach will der Hörder Verein für die vorzeitige Schließung des Totenhofes 10000 Mark zahlen und behält sich gleichzeitig das Verkaufsrecht desselben vor. In nächster Sitzung der Presbyter und Repräsentanten soll die Vorlage entgültig entschieden werden.

Dortmund, 16. Juli. Durch unvorsichtiges Umgehen mit Petroleum ereignete sich wieder ein schreckliches Unglück. Die Ehefrau des Arbeiters Browarni, Schlosserstraße 26, goß beim Kaffeekochen, um das schlecht brennende Feuer anzufachen, Petroleum in dasselbe, wobei die emporschnellende Flamme den Inhalt der Petroleumkanne zur Explosion brachte und sich das brennende Oel über die Frau ergoß. Die Kleider der Unglücklichen standen sofort in Flammen und gelang es den auf das Geschrei hinzueilenden Hausbewohnern erst nach großer Mühe dieselben zu ersticken. Frau Browarni hatte so schwere Brandwunden davongetragen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußte, in welchem sie gestern verstorben ist. Sie hinterläßt vier schulpflichtige Kinder.

* Dortmund, 16. Juli. In vergangener Nacht sind aus der Fahrschule der Firma W. Stutznäcker am Fredenbaum zu Dortmund folgende 3 neue Fahrräder gestohlen: Regent 33, Nr. 12 080, mit Continental-Pneumatik, Blockkette, amerikanischen Pedalen, acht Zähne am hinteren, 21 Zähne am vorderen Kettenrad, die Felgen sind cremefarbig. Regent 33, Nr. 12 085, mit Continental-Pneumatik, Blockkette, amerikanischen Pedalen, 8 Zähne am hinteren, 21 Zähne am vorderen Kettenrad, die Radfelgen sind cremefarbig. (Eine von diesen Maschinen ist grün. Die grüne Maschine ist mit einem Christy-Sattel ausgerüstet. Die andere schwarz emailliert, Felgen cremfarbig. Alle 3 Fahrräder tragen die Fabrikmarke „Regent — W. Stutznäcker, Dortmund", auf dem unteren Rahmenrohr und vor dem Kopf der Steuerung die Modellnummer 33 bezw 28 in Goldzahlen. Jedes Fahrrad wird mit einer Laterne und einer Glocke ausgerüstet sein, denn es sind auch eine Anzahl Glocken und Laternen entwendet, darunter eine Acetylen-Laterne. Der Diebstahl ist von mehreren Personen gemeinsam ausgeführt. Die Diebe müssen mit den örtlichen Verhältnissen und dem Fabrikat vertraut gewesen sein, denn sie haben sich unter einer großen Kollektion die besten Modelle ausgesucht. Einer der Diebe hat sich, nach zurückgelassenen Blutspuren zu urteilen, beim Eindrücken einer Fensterscheibe die Hand verletzt. Vermutlich kommen 2 bis 3 junge Burschen in hellen Anzügen und mit flottem Auftreten in Betracht.

× Braubauernschaft, 16. Juli. In der gestrigen Sitzung der Amtsversammlung wurden die Gehälter der Amtsbeamten wie folgt geregelt: Die Besoldungsverhältnisse des Herrn Ammanns sollen durch die vorliegende Ordnung nicht berührt werden. Die Gehälter der technischen Beamten (Amtsbaumeister pp.), sowie des Rendanten und Gegenbuchführers der Sparkasse sollen von Fall zu Fall geregelt werden. Für die übrigen Beamten wurden 6 Klassen gebildet. Zur 1. Klasse gehört der Amtskassenrendant mit einem Anfangsgehalt von 3000 Mk., steigend von 3 zu 3 Jahren um 300 bis 4 200 Mk. Außerdem erhält derselbe ein Wohnungsgeld von 540 Mk., für auswärtige Termine eine Entschädigung bis zu 200 Mark und für die Verwaltung. Von anderen Kassen im Nebenamt eine Vergütung bis zu 1000 Mark jährlich, wogegen die Hebegebühren der letzteren Kassen in die Amtskasse fließen. Zur 2. Klasse gehören die Polizeikommissare. Dieselben erhalten ein Anfangsgehalt von 2000 Mk., steigen alle 3 Jahre um 200 Mk. bis 3 200 Mk. Sodann wird den Verheirateten eine Mietsentschädigung von 400 und den Unverheirateten eine solche von 200 Mk. gewährt. Der Kleidergeldzuschuß beträgt 200 Mk. jährlich. Zur Klasse 3 gehören die Amtssekretäre, der Steuersekretär und der Kassenassistent. Das Anfangsgehalt beträgt 1800 Mark, steigend alle 3 Jahre um 200 Mk. bis 3000 Mk. Verheiratete erhalten 400 Mk., Unverheiratete 200 Mk. Mietsentschädigung. Dem 1. Amtssekretär kann außerdem eine Funktionszulage bis zu 200 Mk. bewilligt werden. Das Anfangsgehalt der Klasse 4 beträgt 1500 Mk., steigend alle 3 Jahre um 150 Mk. bis 2400 Mk. Mietsentschädigung für Verheiratete 300 Mk., für Unverheiratete 200 Mk. Kleidergeld 150 Mk. Hierzu gehört der Polizei-Wachtmeister. Klasse 5. Anfangsgehalt 1200 Mk., steigend alle 3 Jahre um 100 Mk. bis 1600 Mk. Mietsentschädigung 200 Mk., Kleidergeld 100 Mk. Hierzu gehören die Polizeiserganten. Zur Klasse 6 gehören die Nachtpolizeiserganten. Anfangsgehalt 1200 Mk., steigend alle 3 Jahre um 100 Mark bis 1400 Mk. Mietsentschädigung 200 Mk. und Kleidergeld 100 Mk. Die Gehaltsordnung tritt mit dem 1. April d. Js. in Kraft.

Hagen, 16. Juli. Bei der hiesigen Polizei befindet sich seit einigen Tagen ein Adler-Fahrrad, Nr. 38031, welches wahrscheinlich gestohlen ist. Interessenten wollen sich hier melden.

Hagen, 15 Juli. Der Bau einer festen Ruhrbrücke bei Weiter ist endgültig beschlossen und der Eröffnungstermin auf den 15. September 1899 festgesetzt worden.

Altena, 16. Juli. Bezüglich der Amtsenthebung des Pfarrers Hermann Thümmel bemerken wir, um Irrtümern vorzubeugen, daß dieser mit dem häufig in Polemiken gegen die katholische Kirche verwickelt gewesene Pastor Thümmel in Remscheid identisch ist. Zur Sache schreibt man folgendes: Am vorigen Samstag mittag kommt der Fabrikbesitzer und Hauptmann der Landwehr, Hermann Friedrich Klincke, die populärste Persönlichkeit Altenas, nach Hause und findet einen Brief seiner Frau vor, in welchem sie ihm mitteilte, daß sie in den Kleff ginge, um sich zu ertränken. Sie habe nicht weiter leben können, weil sie seit drei Jahren verbotenen Umgang mit dem hiesigen Pastor Thümmel gepflogen habe. Außerdem habe sie dem Pastor Thümmel eine größere Summe Geld ohne Wissen ihres Mannes gegeben. Klincke hat infolgedessen den Thümmel, der früher Reserveoffizier war, gefordert. Derselbe bestreitet aber entschieden den Umgang mit der Frau und lehnt die Forderung ab. Auf Veranlassung des Superintendenten Pickert in Iserlohn durfte Thümmel am Sonntag morgen die Kanzel nicht besteigen. Am nachmittage wurde die Leiche der Frau Klinke geborgen und am Montag begraben. Am Montag morgen fand unter Vorsitz des Superintendenten Pickert eine Presbytersitzung statt, infolgedessen Thümmel vom Amte suspendiert und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wurde. Dasselbe soll sich auch auf seine sonstigen Verhältnisse beziehen. Er soll tief in Schulden sitzen und bei vielen seiner Gemeindemitglieder Gelder aufgenommen haben, so daß auch aus diesem Grunde eine hochgradige Erbitterung gegen ihn herrscht. Am Dienstag morgen ist nun fraglicher Brief an die Staatsanwaltschaft in Hagen geschickt, die durch Telegramm der hiesigen Polizeibehörde den Auftrag erteilte, Thümmel zu verhaften, was auch am abend geschah. Gestern morgen ist er vernommen und sofort freigelassen worden. Wie sich die Sache demnächst gestalten wird, muß das Disziplinarverfahren ergeben.

Soest, 15. Juli. Wie schon mitgeteilt, wurde am Dienstag früh in Hultrop die Leiche eines Mannes aufgefunden, der erstochen worden ist. Dieselbe lag nicht weit von Festplatze des Schützenvereins. Sieben Stichwunden sind vom Arzte am Kopf, Hals 2c. konstatiert worden. Nunmehr sind in Eickel zwei Brüder aus Hultrop unter dem Verdachte, den Mord an dem Handlanger Peter Widowskij begangen zu haben, verhaftet worden.

Sölde, 16. Juli. Unser Ort dürfte demnächst elektrisches Licht erhalten. Die Zeche „Margaretha" hat sich nämlich erboten, der Gemeinde elektrisches Licht unter günstigen Bedingungen zu liefern.

Wesel, 17. Juli. Der königl. Musikinspizient Professor Roßberg aus Berlin wird am 2. August die drei hiesigen Regimentskapellen hierselbst einer Besichtigung unterziehen. Die Inspizierung steht im Zusammenhang mit der großen Serenade, welche während des Kaisermanövers dem Monarchen von den vereinigten Kapellen der am Manöver teilnehmenden Regimenter bei Minden dargebracht werden soll und welche Professor Roßberg dirigieren wird.

Koblenz, 15. Juli. Verbrechen oder Unglücksfall. Der Seminarist Sydesen aus Tondern, der sich mit der ersten Klasse des Seminars auf einer Ferienreise nach dem Rheine befand, wurde, nachdem er sich in Koblenz abends von seinen Mitschülern getrennt hatte, am andern Morgen tot aus dem Rheine gezogen. Sämtliche Wertsachen an der Leiche fehlten. Mutmaßlich liegt hier Mord vor.

Vom Oberrhein, 16. Juli. Wenig, vermutlich „Dreimännerwein" — das ist die Aussicht für den kommenden Herbst. Das Wetter wird für die Traubenblüte immer schlechter. Am ganzen Rhein, an der Mosel und in der Pfalz stehen die Weinberge mitten in der Blüte, ohne daß diese sich entwickeln kann. Dazu kommen namentlich im oberen Rheingau die Verheerungen des Heuwurmes. Die 1898er Weinernte kann jetzt schon zum größten Teil als verloren gelten; von einem vollen Herbste ist in keinem Teile des deutschen Weinbaugebietes mehr die Rede. Im Rheingau macht man eben den Versuch, durch die Schulkinder den Sauerwurm aufzusuchen und zu vernichten. Allein das naßkalte Wetter, besonders die kühlen Nächte, welche nur 7—8 Grad Wärme aufweisen, wirken verheerender als alle Schädlinge. Nach aller Erfahrung ist der jetzige Termin („Margret", 13. Juli) auch der letzte, bei dem sich noch ein brauchbarer Wein erwarten läßt.

Vermischtes.

* Altona, 16. Juli. Gestern erkrankten nach dem Mittagessen 165 Soldaten vom 3. Bataillon des 31. Infanterieregiments. Die Ursache ist unbekannt. Ein Todesfall ist noch nicht vorgekommen. Bei sämtlichen in Frage kommenden Soldaten ist Lebensgefahr ausgeschlossen.

* Ulm a. D., 15. Juli. Die 51. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav Adolf-Stiftung wird vom 12. bis 16. September d. J. hier stattfinden, zu welcher Abgesandte der evangelischen Diaspora-Gemeinden aus Deutschland und dem Ausland, aus Frankreich, Spanien und Italien 2c. angemeldet sind, sowie zahlreiche sonstige Festgäste erwartet werden und willkommen

---

Die Geschichte eines Liedes.

Dem Leben nacherzählt von J. Hayden.

„Ein kleines Lied, wie geht's nur an,
Daß man so lieb es haben kann,
Was liegt darin? erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang,
Und eine ganze Seele."

Maria von Ebner-Eschenbach.

„Verlassen bin i
Wiä der Stän auf der Straßen" — — —

Thomas Koschats schwermutsvolles, zu Herzen dringendes Lied erstand unter Thränen, es verdankt seine Eingebung und Entstehung einer Liebes-Episode aus dem Leben seines Schöpfers.

Zu Ende der 60er Jahre, in Wien war es, als im Herzen des Studiosus der Naturwissenschaft, Thomas Koschat, der in seinen Mußestunden eifrig Musik pflegte, die Liebe, die erste Liebe mit aller Macht einzog.

Tagtäglich begegnete er ihr, denn täglich gingen sie denselben Weg — und täglich errötete die junge schöne Wienerin, die frisch und lieblich wie eine aufblühende Maiblume war, vor den bewundernden Blicken des hochaufgeschossenen jungen Mannes mit den treuen, guten Blauaugen und dem blonden Künstlerkopfe.

Jedes mal klopfte ihr bisher unberührtes Mädchenherz höher, wenn sie ihn von ferne kommen sah, — und auch das seine schlug bei ihrem Anblick stürmisch, — aber gingen sie dann aneinander vorüber, so sahen sie sich nur verstohlen an. Es war eben über beide die schöne Zeit der jungen Liebe gekommen, und gar oft folgte der junge Thomas errötend den Spuren der Angebeteten.

Auf diese Weise wußte er gar bald, wo sie wohnte, und erfuhr auch, daß sie die Tochter einer geachteten Bürgerfamilie, und ein echtes Wienerkind von gutem Schlage, lebensfroh, anmutig, gemütvoll und brav sei. Schon ein halbes Jahr war vergangen, seitdem sie sich zum erstenmale gesehen. — —

Der holde Frühling war wieder dem Winter gefolgt, die Zeit der Rosenpracht war gekommen, und heiß wie die Sonne vom blauen Himmel brannte die Liebe in beider Herzen! Die erste Liebe, mit welcher Zauberkraft sie sich junger unschuldvoller Herzen bemächtigt! Und welche heilige Scheu sie im Gefolge hat!

Mit welchem Entzücken die Holde ihn hinter ihrem blumengeschmückten Fenster erwartete, wenn er oft, ja sehr oft an ihrem Hause vorbeiging. Wie sie erschrack, wenn er schüchtern zu ihr hinaufblickte.

Und er, der sonst so energische, junge Mann, wie er nicht den Mut fand, sich ihr zu nähern! Er hätte doch nicht nötig gehabt, — wie Leander, — das Meer zu durchschwimmen, um sich seiner thaufrischen Maiblume mit einem freundlichen Gruße, mit einem trauten Worte zu nähern! — — —

Gott Amor aber hatte Einsehen! Der lose Schelm, der voll Ungeduld dem stummen Liebesspiel zugesehen, führte einstmals die beiden heimlich Liebenden in einer Gesellschaft zusammen, und hier sahen sie sich noch tiefer in die Augen, fanden erst Gefallen aneinander, und als sie sich trennten, da mußte Koschat für länger von ihr Abschied nehmen, denn die Herbstferien und die Zeit der Reise zu seinen Lieben in den heimatlichen Berge war gekommen.

Wie ein Alp lag es auf beiden, als sie Abschied nahmen, sie fühlten, daß sie an einem jener Abschnitte standen, der über Menschenschicksale entscheidet. Wenn er damals den Mut gehabt hätte, die kleine Hand festzuhalten! Wenn er sie damals in die herrlichen Berge, in die frische erquickende Luft seiner Kärnthner Heimat hätte mitnehmen dürfen!

Ihr Bild begleitete ihn in die Heimat, die Erinnerung an sie beflügelte seine Phantasie und inspirierte ihn zu manchem schönen Liede! Und als die Zeit der Rückkehr nach der Kaiserstadt herankam, da war niemand glücklicher als Thomas Koschat! — Zu ihr! jubelte es in seinem Herzen.

Nun wollte er erst recht arbeiten und kämpfen, um sie zu erringen! Sein erster Gang in Wien war an ihrem Hause vorüber.

Welch ungewohnter Anblick, — anstatt Blumenstöcken vor den Fenstern waren die Vorhänge tief herabgelassen! Täglich machte er wieder den gewohnten Weg, täglich hoffte er mit heißer Sehnsucht, sie zu sehen, aber vergebens. Von Unruhe gepeinigt, forschte er nach, und zu seinem Entsetzen erfuhr er, daß die Geliebte einem typhösen Fieber erlegen, daß die Augen, die sein Entzücken gewesen, sich für immer geschlossen, daß die Hand, die zum Abschied so warm die seine gedrückt, im Grabe modere! Er hatte Mühe, sich auf den Beinen zu halten, es wahr ihm, als wenn etwas seine Kehle mit eisernen Griffen umklammere!

Zu schnell und schwer war das Unglück über ihn gekommen! Seine ganze Kraft mußte er aufbieten, um nicht unter dem Schicksalsschlage zu erliegen.

Lange Zeit brauchte er, bis er den Gedanken fassen konnte, daß in das Paradies seiner echten Liebe das rauhe Geschick mit zerstörender Hand eingegriffen habe und nur seine Muse, die Musik, der er sich von jener Zeit an völlig widmete, konnte Balsam in sein krankes Herz träufeln, sie bracht wieder Frieden in seine Seele, sie blieb ihm auch auf seiner Künstlerbahn treu, — auch schöpfte er die anmutvollsten und melodischen Lieder und Männerchöre, die mit herzerobernder Macht nicht nur in Hütten, sondern auch in Paläste drangen. Diese Kinder seiner holden Muse, die trotz ihrer Volkstümlichkeit von so großer künstlerischer Begabung zeugen, geben uns ein typisches Bild des Gemütslebens des kraftvollen Kärnthner Gebirgsvolkes, dem Thomas Koschat entstammt. Diese Lieder und Chöre brachten ihm unzählige Erfolge und Ehren — aber trotzdem sollte die Wunde in seinem Herzen nicht vernarben.

Stets zog es ihn mächtig zum Grabe der Unvergeßlichen hin, er versorgte es mit Blumen, pflanzte noch während des Todesjahres eine Trauerweide, die heute mächtig den Hügel überschattet.

Zu jener Zeit war es, wo Koschat in seiner Verzweiflung den Volksspruch: „Verlassen bin i" nicht aus den Sinn brachte. Damals dichtete Koschat das Gedicht „Verlassen", von welchem nur die zwei ersten Sätze nicht von ihm sind, und er versah dasselbe mit einer Musik, die unter Thränen entstanden. —

Jahre rauschen dahin, und die Zeit verschlang so manches Kunstwerk, — — jenes weltbekannte Lied aber, das wie ein warmer Sonnenstrahl in die Menschenherzen dringt, wird unvergänglichen Wert haben! —

Koschat blieb unvermählt, aber nicht deshalb, weil er vielleicht ein Weiberfeind geworden wäre, — im Gegenteil, sein Auge und Herz erfreute sich wahrscheinlich noch gar oft an so mancher Rose und Lilie, die an seinem Lebenswege stand, — aber für keine fühlte er mehr das, was er für seine Maiblume gefühlt hatte!

Noch immer besucht er das Grab der Geliebten, von dem er so schwermutsvoll in der zweiten Strofe seines Liedes*) singt:

Im Wald steht a Hügerl,
Viel Bleemeln blüh'n d'ruf;
Durt schläft mei' arm's Diandle,
Ka Liab weckt's mehr auf.
Durthin is mei' Wallfahrt,
Durthin is mei' Sinn,
Durt merk i recht deutlich,
Wia verlassen i bin! —

*) Das Lied „Verlassen" ist in 16 Sprachen übersetzt.

sind. Den Glanzpunkt der Haupttage, des 13., 14. und 15. September, werden die Festgottesdienste in den herrlichen Hallen des Münsters bilden, für welche Professor Dr. Spitta und Pfarrer Dr. Hackenschmidt von Straßburg die Predigten übernommen haben und zu deren festlichen Gestaltung die Kirchenmusik im großen Stile, wie ihn nur der hier vorhandene Raum ermöglicht, beigezogen wird.

* Eine schon s. Z. vielbesprochene geheimnisvolle Schlafwagengeschichte hat jetzt den Abschluß vor Gericht gefunden. Als in in der Nacht auf den 5. Mai d. J. der Straßburg-Berliner Schnellzug in die Station einfuhr, sah man an einem Fenster des Schlafwagens eine junge Dame, die mit allen Zeichen höchster Aufregung den Oberkörper weit hinaus beugte und dann, noch ehe der Zug hielt, plötzlich durch das Fenster auf den Perron sprang. Etwas zu sich gekommen, gab dann die Dame sich als ein Frl. H. zu erkennen, Tochter einer angesehenen Familie in Freiburg. Sie erzählte, zwischen Schweinfurt und Ritschenhausen habe sich plötzlich die Thür ihres Schlafkabinets geöffnet und ein nur mit Hose und Hemd bekleideter Mann sei eingetreten. Der Mann, dessen Gesicht sie in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, beugte sich über sie, riß die Bettdecke herunter und umfaßte sie, indem er ihr ins Ohr flüsterte: Ich bin ja der ungarische Graf L., ich kenne Sie, und auch ihre Freundinnen (er nannte die Namen) schon lange. Verhalten Sie sich nur ruhig, ich thue Ihnen nichts, wenn sie sich aber wehren, bringe ich Sie um!" Frl. H., furchtbar erschrocken, wollte nach der elektrischen Schelle greifen, der Unbekannte riß aber ihre Hand weg und drohte, Frl. H. aus dem Fenster zu werfen. In dem nun folgenden Kampfe gelang es der Dame doch, auf die Klingel zu drücken, aber niemand erschien. Infolge der verzweifelten Gegenwehr ließ der Eindringling endlich von ihr ab und verschwand. Befragt, ob sie keinerlei Vermutungen über die Person ihres Angreifers hege, erwiderte sie, es sei ihr beim Betreten des Schlafwagens aufgefallen, daß der Kondukteur stark nach Spirituosen roch; da auch der Angreifer aus dem Munde nach Branntwein gerochen und auffallend rauhe Hände gehabt habe, zudem auch in Schnurrbart, Stimme und Dialekt dem Kodukteuer ähnlich gewesen sei, so glaube sie, dieser sei der Thäter. Der Mann wurde verhaftet und unter Anklage gestellt. Er bestritt entschieden jegliche Schuld und behauptete von Schweinfurt und Ritschenhausen ununterbrochen geschlafen zu haben. Die Untersuchung ergab, daß in dem an das Abteil der Dame anstoßenden Abtheil 2 in der fraglichen Nacht ein Fahrgast untergebracht war, der von Kellner als „Herr Graf" tituliert wurde und seitdem spurlos verschwunden ist. Einen Grafen L., der s. Z. in Freiburg Offizier war, hat Frl. H. thatsächlich gekannt, doch konnte er schon aus dem Grunde nicht identisch sein mit dem geheimnisvollen Angreifer, weil er, wie sein Regimentskommandeur bescheinigte, während der kritischen Zeit infolge einer Kniegelenkentzündung krank zu Hause lag. Andererseits aber war es auch, so hob der Verteidiger des Schaffners hervor, ganz undenkbar, daß dieser, welcher bis zum 1. Mai, also bis wenige Tage vor dem Attentat, seinen Wohnsitz in Ostende hatte und noch nie in Freiburg i. Br. war, von der Bekanntschaft des Frl. H. mit den Grafen Kenntnis gehabt oder gar die Namen ihrer Freundinnen gekannt haben konnte. Der Verteidiger meint daher, daß man es wohl mit einer Sinnestäuschung der Dame zu thun haben dürfte, wenn man nicht annehmen wolle, daß der inzwischen verschwundene Fahrgast des Abteils Nr. 2 der Thäter war. Die Geschworenen schlossen sich der Ansicht des Verteidigers an, und der Angeklagte, dessen aus Frau und 4 Kindern bestehende Familie in bitterster Not lebt, wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Die Menschenfresserei im deutschen Reich existiert, und zwar in den deutschen Kolonien Neu-Pommern und Neu-Mecklenburg. Es wäre aber eine ganz irrige Ansicht, wenn man glauben wollte, daß sich die dortigen Eingeborenen von Menschenfleisch nähren. Das Verspeisen eines menschlichen Leichnams ist ein keineswegs sehr häufig vorkommendes Ereignis, und wenn es vorkommt, dann sind gewöhnlich der Teilnehmer so viele, Männer, Weiber und Kinder, daß höchst selten einer ein Stück erhält, das groß genug ist, um sich daran satt essen zu können. Nur Erschlagene aus feindlichen Distrikten werden verzehrt; wenn ein Angehöriger des heimischen Distrikts getötet worden ist, so wird sein Leichnam wie der eines Gestorbenen bestattet. Demnach ist der Kannibalismus eigentlich als ein Akt des Hasses und der Rache gegen den erschlagenen Feind und dessen Stammesgenossen anzusehen, wie denn auch die letzteren nicht eher ruhen, als bis sie wieder ihrerseits einen Mann aus dem feindlichen Stamm verspeist haben. Wenn der Leichnam eines getöteten Feindes heimgebracht worden ist, versammeln sich auf ein gegebenes Zeichen mit der Garamut, der großen Holztrommel, sämtliche Bewohner des Dorfes, und die Zerteilung beginnt. Der Tote ist Eigentum desjenigen, der ihn gebracht hat, und der nun die einzelnen Stücke an die Umstehenden verkauft. Der Erlös aus einem Leichnam beträgt durchschnittlich 50 bis 80 Faden Dewarra.

Soziale Bewegung.

Düsseldorf, 15. Juli. Die hiesige Maurergehülfen-Organisation hat die Baustellen der Firmen Zensen und Becker, zwei der ersten Baugeschäfte, für gesperrt erklärt. Veranlassung hat dazu die ablehnende Haltung dieser Firmen zu den Forderungen nach Lohnerhöhung gegeben.

Der moralische Einfluß der freiw. Feuerwehr auf das Volksleben.

Folgender beherzigenswerter Mahnruf wird uns eingesandt:

Betrachtet man eingehend unsere ganze Lebeuseinrichtung, in ihren Formen, Aeußerungen und Bewegungen, so findet man da ein gar ernstes Ringen und Sorgen, ein Streben und Jagen um die Selbsterhaltung und den täglichen Brotverdienst. Dieses Kampfesleben trennt den Bürger vom Bürger, den Freund vom Freund, erkaltet und entfremdet die kameradschaftlichen Herzen; man ist aber zu der Ueberzeugung gelangt, daß all' diese Härten und Unbilden des Lebens nur der Geist der Vernunft und Bildung, der Vereinigung zum gemeinschaftlichen Ansturme gegen die öffentlichen schweren Geschicke zu schwächen nnd zu lindern vermag.

Wohl zu keiner Zeit hat das Vereinswesen eine solche erhebliche Entwicklungsfähigkeit und Lebenskraft gezeigt, wie in den letzten Jahrzehnten, und seine vielfachen Verzweigungen im ganzen Vaterlande bilden ein befruchtendes und erziehliches Element in allen Gesellschaftskreisen bis in die untersten Volksschichten hinab.

Es ist demnach eine wohlbegründete Thatsache, daß auch das Vereins- und Versammlungswesen der freiw. Feuerwehren eine wesentliche Einwirkung auf die Veredelung und Verfeinerung aller Volkskreise zu bethätigen im stande ist und die schroffsten Elemente zum brüderlichen Eintrachtsbunde vereinigt.

Die Männer, die das feindliche Leben draußen mit seinem Interessenkampf und quälenden Berufssorgen auseinander hält, sie rücken in der Feuerwehr zu engem Freundschaftsbunde zusammen, das warme Herzblut kameradschaftlichen Lebens — und die begeisterte Hülfsbereitschaft für einander strömt durch die bisher für Menschenliebe kalt gebliebenen Herzen, und Gemeinsinn und Opferfreudigkeit schwillt die Brust jener, welche sich draußen egoistisch beneidet, eigennützig widerstrebt und nicht begriffen haben, daß „Eintracht stark macht" in jeglicher Not und Gefahr, nnd daß aus dieser korporativen Stärke der Schutz und das Wohl jedes einzelnen hervorgeht und bedingt ist.

Die Feuerwehrkorporationen, welche aus dem Schoße des Bürgerstandes entsprossen sind, ziehen ihre Kreise immer tiefer und weiter hinein in die Mitte des Landvolkes, zivilisieren und veredeln dort die minder gemeinsinnigen rauheren Naturen zur Verträglichkeit, Gesetzes- und Menschenachtung und Brüderlichkeit.

Wie tief sich auch die Schäden unserer selbstsüchtigen Zeit in die menschliche Gesellschaft eingefressen haben, und wie sehr das ganze Leben von einem tobenden Kampfe um die materiellen Interessen erfaßt ist, in der Feuerwehr wohnt der gold'ne Friede, herrscht die treueste Liebe und Hingabe für die große edle Sache. Hier trübt und trennt kein Partei- nnd Personenhaß die Gemüter, sondern üben Duldsamkeit und Brudersinn eine segensvolle Wirksamkeit, indem jedermann, Hoch und Nieder, Alt und Jung, gleichgeachtet ist, jedermann ungehindert mitwirken kann an der Bethätigung der schönsten Religions- und Bürgerpflicht: „der selbstaufopfernden Menschenliebe und Menschenfreundschaft."

Unsere ernste Zeit erfordert auch ernste Männer und dieser Lebensernst wird den jungen Leuten in Feuerwehrkreisen entsprechend anerzogen, denn hier lernt man Gesetz, Pflichttreue und Antoritäten achten, hier muß sich alles aneinander und ineinander fügen, hier befiehlt niemand, bis er gehorchen gelernt hat, hier steigt keiner ohne Berechtigung über den andern auf, es unterordnet sich alles einem bestimmten Zweck; auf dem Uebungs- und Brandplatz gebietet die militärische Disziplin, die jedem seinen Dienst anweist, der ihm zukommt und keinen Widerspruch duldet — Ordnung und Unterordnung unter dem großen Ziele und der Devise: „Einer für alle, alle für einen!" das ist die Losung der Vereine.

Aus solcher Schule von Gesetzlichkeit und Manneszucht müssen Leute hervorgehen voll bürgerlichen Selbstbewußtseins, welche sich für den militärischen wie auch bürgerlichen Beruf vorzüglich eignen und ihre soziale Stellung in Familie und Gesellschaft würdig und nützlich ausfüllen.

Es ist demnach ersichtlich, daß auf dem Vereinsboden der freiwilligen Feuerwehren jene ideale Zukunft mit anzubahnen versucht wird, in welcher wir alle ein einig Volk von helfenden friedliebenden Brüdern bilden, welche durchglüht sind von bürgerlicher Opferfreudigkeit und Pflichteifer für den heiligen Beruf der Nächstenhilfe und Menschenveredelung.

Stärken wir daher unseren schönen Bund, in welchem die größten Bürgertugenden bethätigt werden, mit nimmer müder Kraft: schlingen wir der Feuerwehr gold'nes Eintrachtsband unter den niedersten wie höchsten Bewohner unserer Stadt, dadurch nehmen wir redlichen Anteil an der Lösung der schwersten und größten Aufgabe der moralischen und ethischen Erziehung des Volkes.

Kritischer Tag für Warenzeichen nach altem Gesetz.

Originalmitteilung v. Patentanwalt Sack*), Leipzig.

Mit dem 1. Oktober dieses Jahres nimmt die Wirksamkeit des früheren Gesetzes zum Schutz der Fabrikmarken, welches seit 1874 bestanden hat, ein Ende. Bis zum 1. Oktober 1898 müssen die nach früherem Gesetz eingetragenen Warenzeichen beim Patentamt zur Umregistrierung gebracht sein und erlöscht mit 1. Oktober der bis dahin nach altem Gesetz gewährte Schutz, gleichviel ob das Zeichen umregistriert, d. h. nach neuem Gesetz zur Eintragung zugelassen ist oder die Eintragung versagt wurde. (Siehe § 24 des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen.) Die Prüfung der zur Umregistrierung gebrachten Zeichen wird auf Grund der Bestimmungen des jetzigen Gesetzes durchgeführt und ist ziemlich vielseitig. Es wird hierbei häufig vorkommen, daß gleiche Zeichen für gleiche Waren von verschiedenen Seiten beansprucht werden und kommt es in solchen Fällen darauf an, wer das betreffende Zeichen nach altem Gesetz zuerst zur Eintragung gebracht hatte. Alle späteren Anmelder, die nach altem Gesetz, weil eine Prüfung nicht vorgenommen wurde, das gleiche Zeichen ebenfalls etntragen lassen konnten, müssen zu Gunsten des ersten Anmelders zurücktreten und für die Zukunft sich der Benutzung des betreffenden Zeichens enthalten. Wer sein bisher nur nach altem Gesetz eingetragenes Zeichen noch rechtzeitig zur Umregistrierung bringen will, handelt zweckmäßig, die hierzu erforderlichen Schritte möglichst bald ins Werk zu setzen.

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten der „Schwerter Zeitung" kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzwesens zu erteilen.

Kleine Chronik.

Ungeheures Entsetzen erregte gestern ein Eisenbahnunglück, das sich im Bahnhofe von Horest Brüssel zutrug. Ein Güterzug stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zuge zusammen und vier mit wilden Bestien einer Menagerie besetzte Wagen stießen unter dem Wutgeheul der Löwen und Bären zusammen. In einem Nu flohen die im Bahnhofe versammelten Beamten auseinander und keiner wagte es, sich zu nähern. Erst nachdem der Tierbändiger und sein Gehülfe herbeigeeilt waren, gelang es, die Bestien in andere Käfige zu schaffen und jede Gefahr zu beseitigen. — Im Findelhause zu Murcia (Spanien) sind von 155 Kindern 133 verhungert, weil die Provinzialverwaltung so verrottet ist, daß sie das Institut ohne Mittel zur Beschaffung von Aemmen und Nahrungsmitteln ließ. — Wegen Brandstiftung ist der zweite Lehrer Sch. zu Dobersdorf (Schlesien) verhaftet. Er hatte versucht das Schulgebäude in Brand zu stecken, um die sehr hohe Summe zu erhalten, mit der er sein Mobiliar, versichert hatte. Der Verhaftete hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Juli. Der Untersuchungsrichter Bertulus verhörte nachmittags Esterhazy und Madame Pays im Justizpalast. Esterhazy wurde von zwei Polizeibeamten in Zivil vorgeführt. Das Gerücht erhält sich, er werde abends in Freiheit gesetzt werden. Gleichfalls nachmittags verhörte der Untersuchungsrichter Fabre mehrere Offiziere in der Angelegenheit Picquart.

Madrid, 16. Juli. Blättermeldungen zufolge soll die Regierung beabsichtigen, durch Vermittlung des französischen Botschafters Cambon heute in Friedensverhandlungen mit den vereinigten Staaten einzutreten. Spanien sei damit einverstanden, daß in Kuba Volksabstimmung über die künftige Regierung entscheidet.

Washington, 16. Juli. Das Kriegsdepartement giebt in öffentlichem Anschlag bekannt: Vor Santiago . . . Die Spanier haben sich ergeben; Einzelheiten folgen. Shafter".

Briefkasten der Redaktion.

An H. in E. Wahlanfechtungen und von seiten eines Reichstagsmitgliedes erhobene Einsprachen, welche später als zehn Tage nach Eröffnung des Reichstages und bei Nachwahlen, die währerd einer Session stattfinden, später als zehn Tage nach Feststellung des Wahlergebnisses erfolgen, bleiben unberücksichtigt.

Büchertisch.

In die Werkstadt des Erzgießers führt uns ein reich illustrierter Artikel von Georg Buß in dem soeben ausgegeben Heft 27 der um die Verbreitung des Verständnisses für moderne Technik und Industrie so hochverdienten Familienzeitschrift „Für alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.).

Die erste in Deutschland gebaute Dampfmaschine führt uns, neben einer großen Reihe anderer, für die Entwickelung der Industrie bedeutsam gewordener Maschinen aus dem Anfang unseres Jahrhunderts, das soeben zur Ausgabe gelangte achte Heft des neuen Prachtwerkes **„Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild"**, Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pfg.) vor Augen. Das wiederum glänzend ausgestattete Heft des von Presse und Publikum mit einstimmigen Beifall aufgenommenen Buches, dessen Käufer bereits jetzt, wenige Wochen nach Ausgabe der 1. Lieferung, nach Zehntausenden zählen, bringt neben dem Kapitel „Technik und Industrie" noch den Beginn der Geschichte der Chemie, die bekanntlich ein Kind unseres Jahrhunderts ist. Der Text ist wie immer ebenso klar und gediegen, wie fesselnd und unterhaltend, und die Illustrationen — von denen nur eine reizende Farbendruck-Beilage, „Abendgesellschaft zu Anfang des 19. Jahrhunderts", sowie ein herrliches Jugendporträt der Königin Viktoria von England erwähnt seien — sind mit gewohnter Meisterschaft ausgeführt.

Ueber den **Deutschen Kaiser und das Waidwerk** giebt das soeben erschienene Heft 23 der „Modernen Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Leipzig, Wien, Stuttgart. Preis 60 Pfg.) in einem von F. Frhr. von Tinclage-Campe für das im gleichen Verlage erschienene kostbare Prachtwerk „Unser Kaiser. Zehn Jahre der Regierung Wilhelms II. 1888—1898" verfaßten Aufsatze sehr interessante Aufschlüsse. Ausgezeichnete Illustrationen, die dem genannten Prachtwerk in reicher Fülle entnommen sind, begleiten den trefflichen Aufsatz. Nicht minder fesselnd geschrieben ist die vorzüglich illustrierte Reiseskizze von Emil Jonas: „Eine Pfingstfahrt nach Kopenhagen." Hochinteressant ist das dazu gehörige, von W. Pape gemalte farbige Bild: „Lurenbläser am Johannistage auf dem Dachi des ethnographischen Museums in Kopenhagen." Auch der übrige Inhalt des wundervoll ausgestatteten Heftes 23 entspricht den höchsten Anforderungen. Das Gedicht „Ständchen" von F. C. Kretzmann zu dem gleichnamigen Bilde von S. Vieniegra, der Roman „Allerlei Menschen", von Emil Peschkau, der bilderreiche Inhalt des „Zick-Zack", welches Sport, Theater, gesellschaftliches Leben und viele andere bemerkenswerte Erscheinungen der neuesten Zeit behandelt, verleihen im Verein mit der bei der „Modernen Kunst" üblichen echt künstlerischen Ausstattung Heft 23 das Gepräge der höchsten Vornehmheit und Schönheit. Die meisterlich in Holz geschnittenen Kunstbeilagen: „In Liebesbanden" von R. Rößler, „Wildbad Gastein" und „Perseus schlägt der Medusa das Haupt ab" von E. Kaempfer sind wirklich geeignet, unter Glas und Rahmen jedem Saal zur Zierde zu gereichen. Daß ein derartiges Heft nur 60 Pf. kostet, verdient die höchste Anerkennung.

Im Ausverkauf reduzirte Stoffe.

Muster auf Verlangen franko ins Haus.

Modebilder gratis.

6 Meter Waschstoff zum Kleid f. M. 1.56 Pf.
6 Meter soliden Sommerstoff zum Kleid f. M. 1.80 Pf.
6 Meter Loden, vorzügl. Qual., dop. br., z. Kleid f. M. 3.60 Pf.
6 Meter Mousseline laine, reine Wolle, z. Kleid f. M. 3.90 Pf.

Ausserordentliche Gelegenheitskäufe in modernst. Kleider- u. Blusenstoffen zu extra reduzierten Preisen versenden in einzelnen Metern franko ins Haus

Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Versandhaus.

Separat-Abteil. f. Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug M. 3.75
Cheviot z. „ „ „ 5.85

8)

Wetterbericht. Nachdr. verboten.

Voraussichtliches Wetter am:

19. Juli: Meist wolkig bis trüb mit etwas Regen und wenig veränderter Temperatur bei lebhaftem Winde.

20. Juli: Abwechselnd heiteres und wolkiges, ein wenig kühleres Wetter mit Regenschauern.



Bekanntmachung.

25 Mk. Belohnung!

Sonntag abend gegen 9 Uhr sind 3 junge Burschen im Alter von 16—18 Jahren in einen Garten an der Dollenstraße eingestiegen und haben in demselben und an den Hecken Beschädigungen verübt.

Derjenige, welcher Angaben über diese Personen so anzugeben vermag, daß ihre Bestrafung erfolgt, erhält obige Belohnung.

Schwerte, den 18. Juli 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Wahl der Vorstandsmitglieder der neu gebildeten Ortskrankenkasse der Gemeinde Hennen findet am **Sonntag, den 24. d. M.**, nachmittags 4½ Uhr, im Lokale des Wirts Wilhelm Albrecht zu Hennen und die der Krankenkasse der Gemeinden Ergste und Berchum am **Sonntag, den 31. d. Mts.**, nachmittags 4½ Uhr, im Lokale der Wirtin Wwe. Kage-Beckmann zu Ergste unter Leitung des Unterzeichneten statt

Sämtliche wahlberechtigten Mitglieder werden hierzu eingeladen.

Rheinen, den 14. Juli 1898

Der Ehrenamtmann:
Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Großer Verkauf.

Am **Mittwoch, den 20. d. Mts**, werde ich im Lokale des Herrn Böhmer vormittags 9 Uhr anfangend eine große Partie gute

Buckskins

und **Emaille-Haushaltungsgegenstände**, wie:

Waschkessel, Kaffeekessel u. s. w.

öffentlich meistbietend verkaufen.

Rosenthal, A.-K.,
Schwerte.

Grasverkauf.

Der diesjährige

Grasverkauf

auf der Ruhrfettweide

des Herrn Gutsbesitzers Hugo Rutenborn zu Geisecke findet am **23. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,** statt.

Versammlung an Ort und Stelle.

Schulte,
Aukt.-Kommissar.

Kartoffeln,

alte **Magnum bonum**, Ztr. 3,50 Mk.,
neue Mölle Ztr. 5,00 Mk.,
neue runde „ 3,90 „

neue Vollheringe

Stück **6** Pfg.,

neue Rollmöpse

Stück **5** Pfg. empfiehlt

F. A. Haape.

Selterswasser,

mild, angenehm und sehr zuträglich, aus destilliertem Wasser bereitet, **30 große Flaschen 2,00 Mark** franko Haus empfiehlt

D. Hesse,
Mineralwasser-Fabrik.

Zum 1. **November** wird nach **Hohenlimburg** in eine kleine Familie ein ordentliches

Mädchen

— gesucht. —

Näheres bei Frau **Dr. Haver** hier.

Die Verlobung

mit dem Fräulein **Maria Koch**, Speckebruch 2, betrachte ich meinerseits als gelöst.

Carl Ring.

Bekanntmachung.

Die Ausführung verschiedener Reparaturen an dem Schulgebäude zu Berchum soll am **Freitag, den 22. d. Mts.**, vormittags 10 Uhr, im Lokale des Wirts Borgmann daselbst und die an den Schulgebäuden zu Ergste und Bürenbruch am gleichen Tage nachmittags 4 Uhr im Lokale der Ww. Kage-Beckmann zu Ergste öffentlich an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Arbeiten bestehen in

a. bei der Schule zu Berchum:

1. Maurerarbeiten, veranschlagt zu	177,38	M.
2. Schreinerarbeiten, „ „	183,80	„
3. Schmiede- u Klempnerarbeiten, veranschlagt zu	44.46	„

b. bei der Schule zu Ergste:

1. Schreinerarbeiten, veranschlagt zu . . .	149,—	M.
2. Anstreicherarbeiten, „ „ . . .	80,50	„
3. Dachdeckerarbeiten, „ „ . . .	64,50	„
4. Schmiede- u. Schlosserarbeiten, veranschlagt zu	10,—	„

c. bei der Schule zu Bürenbruch:

1. Maurer- u. Dachdeckerarbeiten, veranschlagt zu	53,—	M.
2. Klempnerarbeiten, „ „	28,40	„
3. Anstreicherarbeiten, „ „	129,59	„
4. Diverse Arbeiten, „ „	2,50	„

Unternehmungslustige lade ich hierzu mit dem Bemerken ein, daß Kostenanschlag und Bedingungen auf hiesigem Amtsbureau eingesehen werden können.

Rheinen, den 16. Juli 1898.

Der Ehrenamtmann:
gez. Hiddemann gt. Schulte-Rheinen.

Schöne dicke Eier,

23 Stück 1,00 Mk.,

empfiehlt

Schwerte. **L. Weinberg.**

Rheinwein.

20 Liter	**Weißwein**	**im Faß**	**v. Mk.**	**10 an,**
20 Flaschen	„	**mit Glas**	„	**12** „
20 Liter	**Rotwein**	**im Faß**	„	**12** „
20 Flaschen	„	**mit Glas**	„	**14** „

versende unter Garantie für reine Traubenweine. Kein Risiko, wenn nicht gefällt, nehme zurück. Referenzen erbeten oder Nachnahmeversand. **Johannes Ohlig,** Weinproduzent, Vertreter gesucht. **Winkel** im Rheingau.

Neue holländische Vollheringe

empfing und empfiehlt

Schwerte. **L. Weinberg.**

Vorrätig in allen Buchhandlungen



620 Seiten Kl.-Folio.
Stimmungsvoll.
Alle Feste des Jahres und der Familie berücksichtigend.
530 Klavierstücke, Lieder etc. Das Beste aus dem Musikalisch-Schönen.
Reich illustriert.
Eleg. geb. 10 Mark.
In 2 Bd. 12 M. 50 Pf.

Das „Daheim" sagt:
„Wir haben es hier mit einem Geschenkbuch allerersten Ranges zu thun: die vornehme Ausstattung, der reizende Bilderschmuck, die beispiellose Reichhaltigkeit und die außerordentliche Bedeutung, die diesem in seiner Art einzig dastehenden Werke zukommt, werden ihm bald die Stellung eines Familienbuches erringen haben, eines lieben Freundes ꝛc."

Hermann Hillger Verlag, Berlin.

Habe von meinem Abbruch

Fenster, Thüren u. Treppen

abzugeben.

Carl Braus.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch

nebst Einführungsgesetz

(464 Seiten stark), nach den Beschlüssen des Reichstages in dritter Lesung!

Jeder Hausbesitzer, jeder Beamte, jeder Geschäftsmann, jeder Handwerker, jeder Haushaltungsvorstand muß das „Neue Bürgerliche Gesetzbuch" besitzen!

Unsere Abonnenten erhalten das Buch als besondere Vergütung zum Preise von **50 Pfg.** Bisher konnte das „Neue Bürgerliche Gesetzbuch" nicht unter 1 Mk. broschiert und 1,50 Mk. gebunden abgegeben werden.

Verlag der „Schwerter Zeitung".

Ausverkauf.

Wegen bevorstehenden **Umzuges** meiner Geschäftsräume sehe ich mich veranlaßt, meinen ganzen Warenbestand in sämtlichen

Schuhwaren

aller Art in nur guter Ausführung einen **Ausverkauf** zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu unterstellen.

Die sehr niedrigen Preise verstehen sich nur gegen Kar.
Anfertigung nach Mass. Reparaturen äusserst billig.

H. Wallrabe, Schwerte.

Neu! * * * * * * **Neu!**

Mondscheinkarten

von Schwerte.

Partie: Markt mit Rathaus,

sowie sonstige **Ansichts-** und **Künstlerkarten** soeben eingetroffen in der

C. Braus'schen Buchhandlung.

HOLZSCHNITTE & CLICHÉS
Zinkätzungen etc. prompt & äusserst preiswürdig
nach eigenen Entwürfen, Zeichnungen, Naturmuster etc. sowie nach photogr. Aufnahmen.
Buchdruckerei **CARL BRAUS** *Schwerte i. W.*



Teppiche

Größe ca. 135:200 cm
Axminster . . . . 6 Mk.
Tapestry . . . . 13 „
Größe ca. 170:235 cm
Perser Imitation . 32 Mk.
Smyrna Royal . . 28 „

Steppdecken

aus eigener Fabrik, ca. 160×200 cm gr., handgenäht, per Stück 6½ Mark.

Gardinen

per Meter 18 Pfg., Paar 1,50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C.,
Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schles.
Preisliste gratis und franko.

Krankheiten

des Blutes: Bleichsucht, Blutarmut, **der Nerven:** (Neurasthenie) Angstgefühle, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Schmerzen u. s. w; **der Verdauungsorgane:** Magendruck, Sodbrennen, Blähungen, Erbrechen, Appetitmangel etc., sowie **Frauenleiden und Schwächezustände** können in den meisten Fällen nach meiner Anweisung, — welche ich jedem Leidenden **unentgeltlich** erteile, — gründlich geheilt werden.

Dr. med. Zachariae, pract. Arzt,
Wildemann i. Harz.

PATENTBUREAU
P. Haves.
besorgt Patente, Marken u. Musterschutz in allen Staaten.
Goldene Medaille f. hervorr. Leistungen.
Münster i. W.

Theater-Bühnen!
Vorhänge, Koulissen, Hintergründe liefert in bekannt künstlerischer Ausführung
Wilhelm Hammann,
Düsseldorf,
Ateliers für Theatermalerei und Bühnenbau.
Ausführl. Offert. m. gemalten Entwürfen z. Diensten. Vertreter gesucht

Muscheo

Arnica-Haaröl,

ein balsamischer Auszug der grünen Arnicapflanze ist das beste Mittel zur Förderung, Stärkung u. Erhaltung des Kopfhaares, vorzüglich zur gründlichen Beseitigung der lästigen Kopfschuppen und Schinnen. Tausende Anerkennungen. Flac. 50 Pfg. und 1 Mk nur echt bei:
Ernst Klein, Hüsingstraße 15.



Eine Wohnung

von **8 Zimmern,** auch geteilt, zum **1. November** zu **vermieten.**

Näheres in der Expedition.

Eine Wohnung

von **3 Räumen** zum **1. November** zu **vermieten.**

Näheres in der Expedition.

Eine schöne Wohnung

von **3 Zimmern** zum **1. August** zu **vermieten.**

Zu erfragen in der Exped.

Eine Wohnung

von **5 Zimmern,** auf Wunsch noch 2 Mansarden dazu, per **1. November** zu **vermieten.**

Näheres in der Exped.

Eine schöne, gesunde **Wohnung** von 5—6 Zimmern mit Keller, Waschküche, Bleiche und Gartenland zum **1. November** zu **vermieten.**

Reflektanten wollen ihre Adr. unter **A. F. K. 24** in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebt. Quant.) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern 3** M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Handelsnachrichten.

Neuß, 15. Juli. Weizen kleiner 21,00 do. do. engl I. 20 40, II. 19,90 M. Roggen I. 15,00, II. 14,50 M., Hafer I. 15,00 M., II. 14,00 M. Kartoffeln Ztr. 2,60 bis 3,20 M., Heu 2 50—3,50 M., 50 kg. Weizenstroh 00,00 Roggenstroh 00.00 M., Maschinenstroh 20,00 M., Flegeldrusch 22,00 M. alles per 500 kg. Weizenvorschuß 00 pr. 100 kg. —.— M. Kleien per 50 kg. 4 60 M. Raps I. —.—, II. —,— M. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 51,00 M., Rüböl von 100 kg. faßweise (ohne Faß) 52,50 M. Gereinigtes Oel per 100 kg 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen 1000 kg. 94 M.

Erinnern Sie sich beim Einkauf v. **Farben, Lacken, Pinseln, — Tapeten —** und aller einschlägigen Artikel der — Firma —

Ernst Klein,
Hüsingstraße 15.

Total-Ausverkauf

wegen Umbau meines Ladenlokals.

Der **Ausverkauf** beginnt

Dienstag, den 19. ds. Mts.

und dauert **nur ganz kurze Zeit.**

Ich habe daher die **Preise ganz bedeutend ermäßigt** und bemerke ausdrücklich, daß der größte Teil meines Lagers teils zu und teils **unter Einkaufspreis** verkauft wird, um **möglichst schnell** mit den vorhandenen Waren zu räumen.

Der **Ausverkauf** umfaßt mein **gesamtes Warenlager** bestehend aus **sämtlichen Neuheiten** in



Herren- u. Knaben-Garderoben,



Filzhüten, Strohhüten

und Mützen für Herren und Knaben,

Regen- und Sonnenschirmen, Hosenträgern,

Kravatten u. Wäsche. Ferner sämtliche **Arbeiter-Artikel** wie: **Hosen** in Zwirn, engl. Leder und blau Leinen, **Hemden, Westen, Joppen, Chemisetts etc.**

Ganz besonders mache ich auf einen großen Posten **Buckskins,** geeignet für **Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen** 2c. der zu **jedem annehmbaren Gebot** verkauft werden soll, aufmerksam.

Bernhard Stern,

Schwerte, Markt 7.

Buchdruckerei Carl Braus, Schwerte.